

Weimar

Studienreise 27.1.- 28.1. 2007

Weimar ist eine kreisfreie Stadt in Thüringen. Sie ist die viertgrößte des Landes mit ca. 65 000 Einwohnern. Sie setzt sich aus 12 Ortsteilen zusammen, mit einer Fläche von 84,48 km².

Der Name Weimar leitet sich zum einen vom altgermanischen Wort für heilig (Wih) und zum anderen vom althochdeutschen Wort für See oder Sumpf (Mar) ab. Bedeutung ist also: "Heiliger See/Sumpf". Dabei haben sich die alten Namen wie Wimares, Wimari oder Wimar im Laufe der Jahrhunderte zu Weimar hin sprachlich verschoben.

Die Geschichte Weimars beginnt im Jahre 899. Für dieses Jahr sind die ältesten schriftlichen Vermerke nachzuweisen. Als eigentliche Geburtsstunde der Stadt aber gilt eine Urkunde vom König Otto II. (955-983), der darin 975 die Siedlung Burg Weimar erwähnt. Sicher ist auch, dass Weimar in den Jahren zwischen 946 und 1346 als Grafschaft und mithin als selbständige politische Einheit existiert hatte. Im Jahr 1410 erhielt Weimar das Stadtrecht. Mit dem Ende des 15. Jh. geriet Weimar in Wettinischen Besitz und wurde 1485 die Nebenresidenz dieser deutschen Dynastie. Mit dem Jahre 1552 kam Weimars Ernennung zur Hauptstadt des Herzogtums Sachsen-Weimar. Diesen vom Ex-Kurfürsten Herzog Johann Friedrich gegebenen Titel sollte die Stadt bis 1918 behalten. Die aber größte Bedeutung erlangte die Stadt im 18. Jahrhundert, als sie durch das kulturelle Engagement von Herzogin Anna Amalia und die Präsenz bedeutender Künstler wie Goethe und Schiller zum Ort der so genannten Weimarer Klassik avancierte.

Die Epoche der Weimarer Klassik wurde durch eine humanistisch-kulturellen Bewegung bekannt. Mit dem Goethe- und Schillerdenkmal vor dem Deutschen Nationaltheater wird an die beiden Dichter erinnert, die in der Stadt lebten. In Goethes Wohnhaus, einem Gebäude im Barockstil, befindet sich heute das Goethe-Nationalmuseum. Das Schillermuseum befindet sich neben Schillers Wohnhaus. Das Bauhaus-Museum zeigt Werke des Architekten Walter Gropius.

Stadtschloss



In der Mitte der Stadt befindet sich das Schloss auf einer leichten Anhöhe, möglicherweise hatten die Könige schon im 6. Jh. Hof gehalten, was urkundlich aber nicht belegt ist. Die früheren Grafen von Weimar errichteten eine Burg aus Holz, die 1299 niederbrannte. Danach ging der Besitz in die Wettiner über, die eine neue Burganlage errichteten, die 1424 auch den Flammen zum Opfer fiel. Anschließend wurde eine steinerne Burg gebaut. 1485 ist das Kurfürstentum Sachsen geteilt worden. Weimar und nahezu ganz Thüringen fielen an die in Torgau und Wittenberg residierende ernestinische Linie der Wettinger.

Ab 1535 wurde die Burg durch die Baumeister Konrad Krebs und Nikolaus Gromann im Auftrag des Kurfürsten Johann Friedrich I. zum Renaissance-Schloss umgebaut. Unter dem Herzog Johann von Sachsen – Weimar und dessen Ehefrau Dorothea Marie von Anhalt entwickelte sich ab 1602 die kleine Residenz zu einem Museumsort von sehr großer Bedeutung. Am 2. Aug. 1618 entstand ein Brand im Schloss, wobei die Hälfte des Schlosses niederbrannte. Im Jahre 1619 verpflichtete der Herzog den italienischen Baumeister Giovanni Bonalino mit dem Wiederaufbau. Durch den südeuropäischen Baumeister versprach sich der Bauherr, dass seine immer noch burgähnlichen Gebäude einem Zeitgeist entsprechende vierflügelige Anlage entstehen ließ.



Das Bild entnommen, Klassik Stiftung Weimar

Am 6. Mai 1774 wurde das Schloss wieder durch einen Brand zerstört. Architekt Johann August Arens (1758 – 1806) engagierte Goethe für den Wiederaufbau. Leider gab es diesmal durch die Französische Revolution finanzielle Engpässe und Arens verlor mit der Zeit das Interesse an diesem Auftrag. Goethe hatte sich mit dem Bau sehr engagiert (oder eingesetzt), sodass er die Arbeiten nach den Plänen von Arens fortführen ließ, somit konnte 1796 auch Richtfest gefeiert werden. Für den Innenausbau gewann Goethe Architekt Nikolaus Friedrich von Thouret als neuen Schlossbaumeister. Er entwarf einige Räume im Stil des Klassizismus‘ mit programmatischer Bezugnahme vor allem auf die griechische Antike. Nach drei Jahre lieferte er keine Pläne mehr, somit wurde ab 1800 Heinrich von Gentz (1766 – 1811) aus Berlin engagiert. Der Hofmaler Carl Heideloff, der auch Deckengemälde gestaltete, stürzte 1816 von der Leiter mit tödlichen Folgen. Am 1. Aug. 1803 konnte der Ostflügel von Herzog Carl August und seiner Familie bezogen werden. Durch den napoleonischen Krieg verzögerte sich der weitere Ausbau.



Das Treppenhaus im Nordflügel verbindet drei Ebenen miteinander. Die tragende Konstruktion der Treppe sind Eisenträger, auf denen Marmorstufen liegen. Das Geländer besteht aus Eisen und ist kunstvoll geschmiedet, der Holzhandlauf ist klassisch beidseitig gekehlt.

Die 69 Räume des Schlossmuseums beherbergen Kunstwerke aus sechs Jahrhunderten.

In rechten Flügel des Erdgeschosses sind Werke von Lucas Cranach d. Ä. zu sehen, u. a. die berühmten Bilder von Martin Luther. Der linke Flügel umfasst eine bedeutende Ikonensammlung, Bilder von Tintoretto und Peter Paul Rubens und im Obergeschoss Werke der Weimarer Malschule und des Impressionismus‘. Auch Werke von Beckmann, Monet und Liebermann sind vertreten, ebenso Porträts und Büsten der herzoglichen Familie.

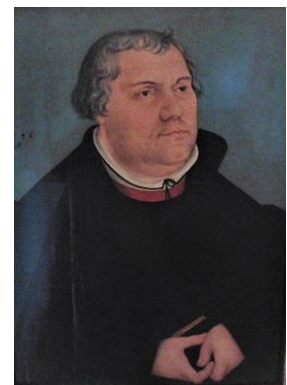
Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar und Eisenach war seit 1842 mit der niederländischen Prinzessin Sophie verheiratet. Der umfangreiche Bestand niederländischer Gemälde im Schlossmuseum geht auf König Willem II. zurück, der eine große und bedeutende Sammlung besaß, die nach seinem Tod größtenteils in den Besitz seiner Tochter Sophie übergang.



Martin Luther (1483 - 1546) + Katharina Luther geb. von Bora (144 - 1552)



Luther in jungen Jahren



Luther im gesetzten Alter



< König Willem II. der Niederlande (1792 – 1849), Marmorbüste von Louis Royer 1841

Die Laokoon Gruppe, ein Werk aus der griechischen Mythologie, stellt den Kampf des trojanischen Priesters und seiner Söhne mit 2 Seeschlangen dar. >

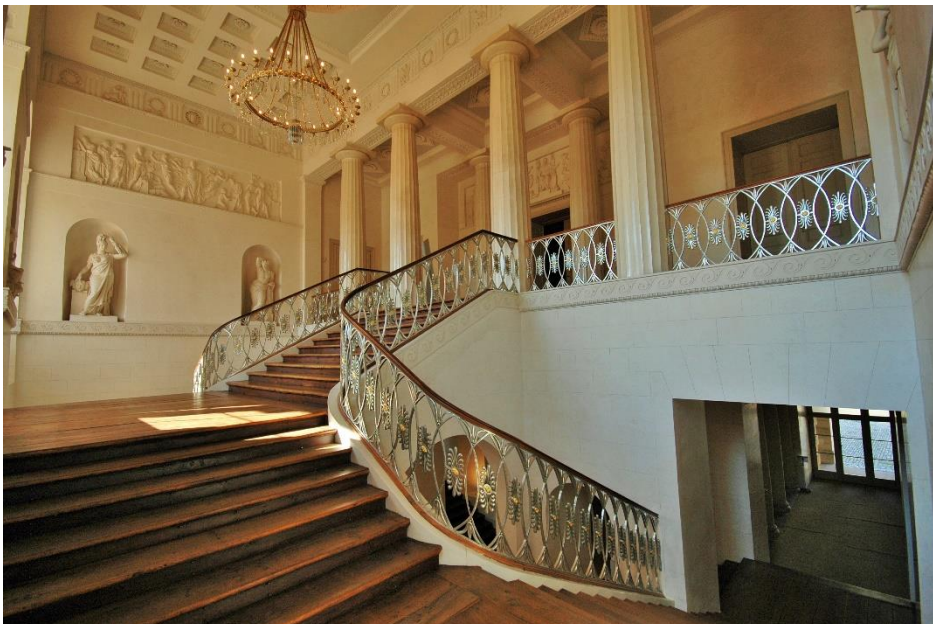


Laokoon Gruppe, Gipsabdruck aus dem 19. Jh.



< Der Festsaal von Heinrich Gentz, die plastische Arbeiten wurden von dem Berliner Bildhauer Christian Friedrich Tieck (1776 – 1851) vorgenommen.

Gentzsches Treppenhaus



Zu sehen sind die Treppenarme 2,3,4. dorische Säulenordnung. Zwei Figuren, die die antiken Gottheiten Diana und Merkur bzw. Athena und Bacchus darstellen

Das vom Architekten Heinrich Gentz 1801 entworfene Treppenhaus mit der dorischen Säulenordnung ist dem Frühklassizismus zuzuordnen. Christian Friedrich Tieck hat das Treppenhaus mit Skulpturen ausgestattet. Möglicherweise ist das Treppenhaus 1803 fertig gestellt worden. Durch die Wirren der napoleonischen Kriege kam es öfters zu finanziellen Engpässen. Eine solche Treppenanlage nennt man Verdopplung vierarmiger Treppen, dabei ist unbe-

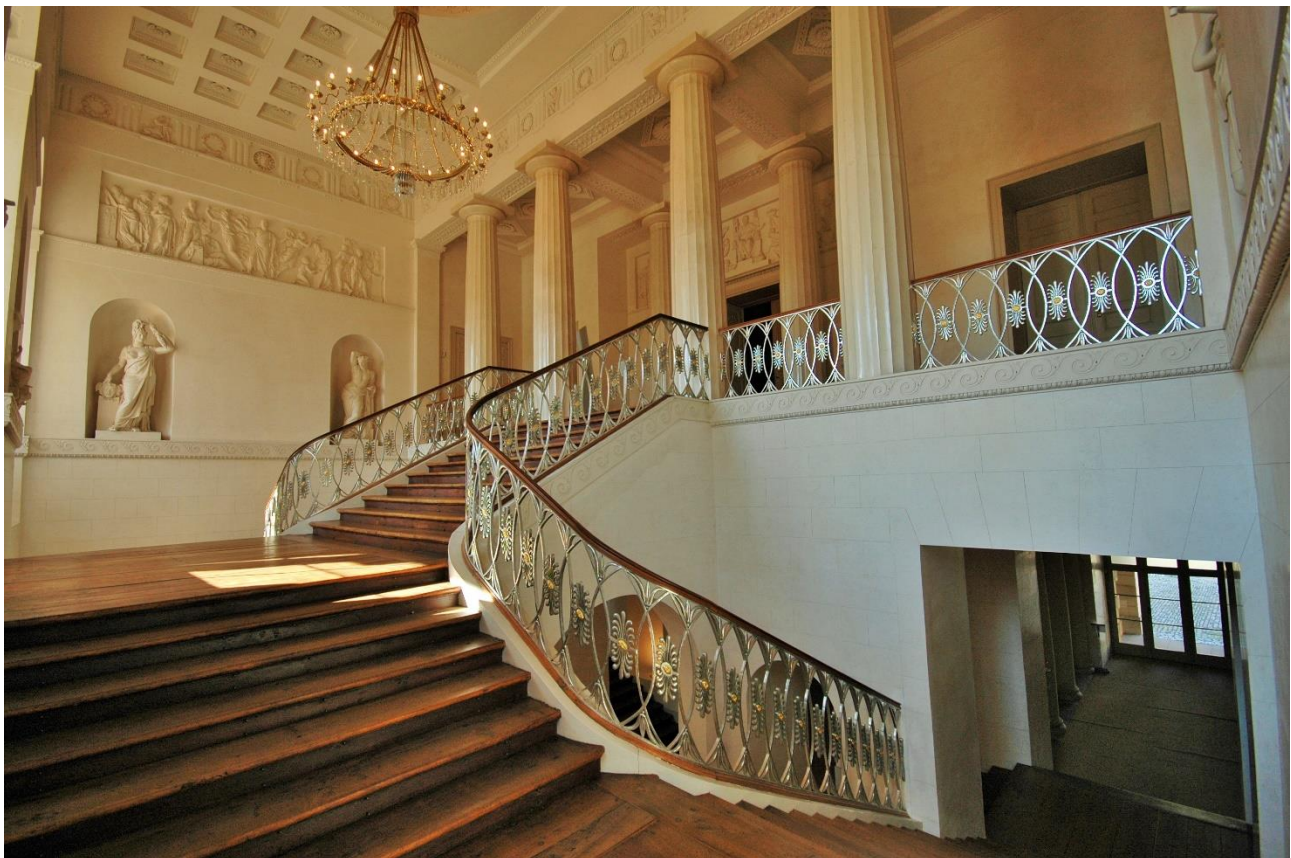
deutend, ob zwei Antrittsarme in einen Austrittsarm übergehen, oder ob ein Antrittsarm in zwei Austrittsarme übergeht. In diesen Fall ist die Durchfahrt unter dem Austrittsarm und Zwischenpodest.

Bauzeit: 1801-1803
 Architekt: Heinrich Gentz
 Stufen: gesamt 44
 1.Arm: 10, Laufbreite 233 cm
 2.Arm: 17, Laufbreite 233 cm
 3.Arm: 7, Laufbreite 233 cm
 4.Arm: 10, Laufbreite 368 cm
 Stufen: 55 mm dick
 Untertritt: 45 mm
 Material: Eiche
 Natur: Handlauf, Tritt- und Setzstufen
 Wangen: Weiß lackiert
 Steigungsverhältnis: 18,5/30 cm



Austrittsarm Laufbreite 368 cm

Die großen lichtdurchfluteten Treppenhäuser, wie sie in Barockschlössern üblich waren, reduzierten die Architekten des Klassizismus auf ein dem Gebäude angepasstes Normalmaß. Ein neues Raumdenken setzte sich durch und beeinflusste von nun an die Planung verschiedener Bauwerke. Die Treppen sind umgeben von schachtartigen Mauern und Fenster liegen weit auseinander. Die klassizistische Raumkunst wird mit helleren Farben und weniger illusionistisch dargestellter Plafonsmalerei, Stuck und Spiegelverkleidungen hergestellt. Dies entspricht mehr dem Denken der Zeit.



Information:

Dorische Säulen: wie wir sie hier sehen, sind stämmig, ohne Fuß und haben ein einfaches Kapitell.

Ionische Säulen: sind höher und schlanker, haben eine Bodenplatte und ein Kapitell mit Voluten.

Korinthische Säulen: haben ein Kapitell in Form eines Korbes und sind geschmückt mit Akanthusblättern (Bärenklau).

Bauhaus

Wissenschaft und Technik machten gegen Ende des 19. Jh. gewaltige Fortschritte, sie veränderten Weltbild und Lebensstil.

Der Jugendstil ist eine europäische Stilbewegung, die vor allem Architektur und angewandte Kunst umfasst. Hauptmerkmale des Jugendstils sind vegetabile (pflanzliche) Formen, gekurvte Linien, die an Wellen, Flammen, Blumenranken oder wehende Haare erinnern, auch bewegte abstrakte Formen. Vor allem Ornamente dieser Art finden reiche Verwendung und die Ausgewogenheit von Flächen stehen im Vordergrund.

Im ausgehenden 19. Jh. fanden in fast allen Ländern Europas Auseinandersetzungen zwischen den Traditionalisten des Historismus und den „Neuen“, den Unterstützern des Jugendstils, statt. Impulsgebend für den Jugendstil in Deutschland war die englische Arts-and-Crafts-Bewegung, ein Zusammenschluss von Künstlern, Malern und Architekten. Die Gruppe um William Morris und John Ruskin verstanden sich als Opposition zur industriell hergestellten Massenproduktion von Gebrauchsgegenständen. Sie forderten eine Abkehr vom ausschweifenden Historismus, eine Einbindung von Kunst und Industrie unter Berücksichtigung solider handwerklicher Qualitäten. Werke dieser „Schule von Glasgow“ gelangten über Wien nach Deutschland und zum belgischen Architekten Henry van de Velde.



Erste Kunstgewerbeschule

Henry van de Velde (1863-1957) kam 1897 nach Deutschland. 1904 beauftragte der Großherzog von Sachsen-Weimar ihn, ein Ateliergebäude der Großherzoglich-Sächsischen Hochschule für bildende Kunst zu errichten. 1907 nahm die „Kunstschule Weimar“ unter Leitung

von Henry van de Velde die Arbeit auf.



Henry van der Velde, in seinem Atelier, Foto 1908

Als künstlerischer Berater des Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar und Eisenach ließ sich Henry van de Velde 1902 in Weimar nieder. Die Weimarer Jahre, die bis zum Rückzug in die Schweiz 1917 währten, gelten als seine schöpferisch beste Zeit. Sein Nachfolger wurde 1919 Walter Gropius, der die Schule neu ausrichtete, hin zum „Bauhaus“.

Bauhaus-Universität Weimar

Architektur und Urbanistik, Bauingenieurwesen, Kunst und Gestaltung und Medien, – mit ihren Fakultäten und Arbeitsgebieten verfügt die Bauhaus-Universität Weimar über ein einzigartiges Profil. Das Spektrum der Universität umfasst gegenwärtig ca. 40 Studiengänge bzw. -programme und reicht von der Freien Kunst über Design, Visuelle Kommunikation, Mediengestaltung, -Wissenschaft und Informatik bis zu Architektur, Bauingenieurwesen, Baustoffkunde und Umwelt sowie Management.

Die Ursprünge gehen zurück auf die 1860 gegründete Großherzogliche-Sächsische Kunstschule und auf das 1919 gegründete Staatliche Bauhaus, gegründet von Walter Gropius. Diese Institution erlangte am 3. Juni 1910 den Rang einer Hochschule und erhielt 1996 ihren heutigen Namen. Es sind mehr als 4000 Studierende immatrikuliert, wobei der Anteil an internationalen Studierenden über dem bundesweiten Durchschnitt bei ca. 27 % liegt. 2010 feierte die Bauhaus-Universität Weimar ihr 150-jähriges Bestehen als Kunstschule und Hochschule in Weimar.

Heute ist die Universität eine von vier Universitäten im Freistaat. Im Jahr 2019 feierte die Universität, zusammen mit Partnern in aller Welt, das Jubiläum „100 Jahre Bauhaus“.



Hauptgebäude der Bauhaus-Universität Weimar

Das Ateliergebäude der Großherzoglich-Sächsischen Hochschule für bildende Kunst gehört seit 1996 zum Weltkulturerbe. Nach Entwürfen von Henry van der Velde wurde das Bauwerk zwischen 1904/11 errichtet. 1999 musste es umfassend saniert werden und gilt als eines der bedeutendsten Kunstschulbauten der Jahrhundertwende.

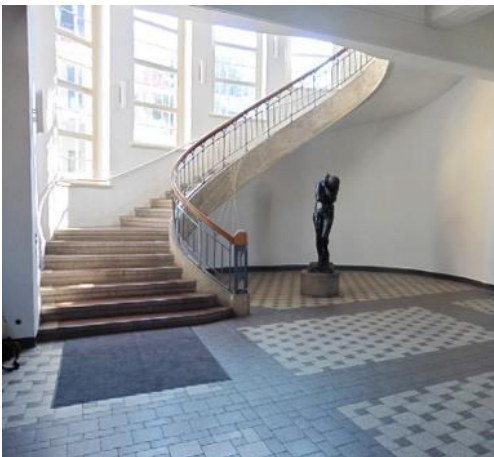
Im Foyer des früheren Kunstschulgebäudes steht im elliptischen Treppenhaus eine bemerkenswerte freischwingende Jugendstiltreppe.

Die Treppe in Beton mit 34 Stufen hat eine sehr gut ausgeführte ovale Form. Die Treppe ist mit 2 Podesten ausgestattet mit 9 Stufen und noch weiteren 17 Stufen. Der Steigebereich der Stufen ist mit Linoleum belegt.

Im Treppenauge steht „Eva“ eine lebensgroße Plastik des französischen Bildhauers und Zeichners Auguste Rodin (1840 – 1917). Sie war ein Geschenk an den Großherzog Wilhelm Ernst.

Als 14 Aktzeichnungen Rodins 1906 in der Kunsthalle ausgestellt wurden, berichtete die Weimarer Landeszeitung vom „Tiefstand der Sittlichkeit“.

Trotz des „Rodin Skandals“ kauft der damalige Rektor der Hochschule, Fritz Mackensen, 1911, nach Rücksprache mit Rodin, einen bronzenen Abguss der „Eva“, was der Fabrikant Robert Peter aus Apolda großzügig finanziell unterstützte. Für Mackensen war die „Eva“ als Ausdruck des Geistes der Kunst zu sehen. Weltweit gibt es acht Abgüsse der „Eva“.



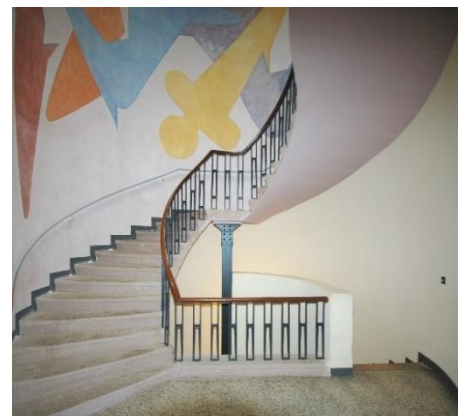
Treppenantritt der 2-geschossigen Treppe



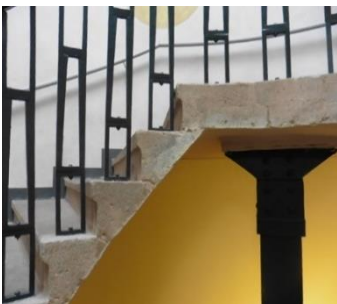
Eine weitere Treppe im Seitengebäude.



Die halbgewundene Treppe besteht aus einzelnen Kragstufen aus Beton, die in der Wand eingespannt sind. Zu dieser Zeit war es noch nicht üblich, solch eine Art von Treppe mit Zwischenpodest herzustellen. Zur statischen Absicherung dieser Konstruktion stellte er unter das Zwischenpodest eine Stahlstütze. Die Geländerstäbe bestehen aus einem quadratischen Eisen, wobei in der Mitte ein Formteil einsetzt, das sich nach unten verjüngt und mit einem Querstab abschließt.



Ansicht der Freiseite mit Geländer, Zwischenpodest und Stütze



Rathaus Weimar

Zwei Vorgängerbauten, die den Flammen zum Opfer fielen, wurde das jetzige 1841 im neogotischen Stil am Marktplatz erbaut. Es gehörte zu den beliebtesten Sehenswürdigkeiten der Stadt. Das liegt nicht unbedingt am gestuften mittleren Turmaufsatz und dem Balkonvorbau im ersten Obergeschoss des Gebäudes, sondern am mehrmals täglich stattfindenden Glockenspiel der 35 Glocken aus Meißener Porzellan im Turmaufsatz.

2014 musste der Oberbürgermeister das Rathaus als Amtssitz aufgeben, da es den Brandschutzaufgaben nicht mehr gerecht wurde. 2019 begannen die Arbeiten mit der Sanierung sowie ein Neubau auf der Rückseite.

Zurzeit befindet sich die Stadtverwaltung im 1712/16 erbauten Barockgebäude des früheren Wilhelm-Ernst-Gymnasiums am Herder Platz 14, dem ältesten Schulgebäude Weimars.



Wilhelm - Ernst Gymnasium

Über eine zwei-läufige Freitreppe am Vorplatz erreicht man den Eingang. 19 Stufen, die Steigung beträgt ca. 15 cm, der Auftritt 32 cm.



Außentreppe

Herzogin Anna-Amalia-Bibliotheksturm



Die Herzogliche Bibliothek wurde 1691 gegründet, als Herzog Wilhelm Ernst seine gesammelten 1 400 Bücher der Öffentlichkeit zugänglich machte. In den folgenden dreißig Jahren stieg der Bestand auf 11 000 Exemplare an. Bereits 1711 empfahl der Geograph und Universalgelehrter Johann Gottfried Gregorii alias Melissantes in seinem Regional- und Reiseführer *Das jetzt fiorende Thüringen* diesen bibliophilen Schatz der Stadt Weimar als besondere Sehenswürdigkeit. Bis 1766 war die Bibliothek im Residenzschloss untergebracht. Danach erfolgte der Umzug in das „Grüne Schloss“, das als Wohngebäude für Herzog Johann Wilhelm nach seiner Heirat mit der Pfalzgräfin Dorothea Susanna zwischen 1562 und 1569 vom Hofmeister Nikolaus Gromann erbaut wurde. Der Name Grünes Schloss geht vermutlich auf die Kupferdeckung

des Daches zurück. 1706 ernannte Herzog Wilhelm Ernst den Wittenberger Universitätsprofessor Konrad Samuel Schurzfleisch zum ersten Direktor der Fürstlichen Bibliothek.

Benannt wurde die Bibliothek 1991 nach Anna Amalia (1739 – 1807), der Herzogin von Sachsen – Weimar - Eisenach. Während der Regentschaft erfolgte 1766 der Umzug der herzoglichen Büchersammlung in das Grüne Schloss. Mit der Volljährigkeit 1775 übernahm Anna Amalias Sohn Carl August die Regierung. Als neuer Landesherr baute er die fürstliche Bibliothek weiter aus. Herzog Carl August beauftragte 1797 Johann Wolfgang von Goethe und dessen Kollegen im Geheimen Consilium Christian Gottlob Voigt (1743 – 1819) mit der Oberaufsicht der Bibliothek. Goethe leitete sie bis zu seinem Tode 1832 als Bibliothekar 35 Jahre lang. Er führte sie zu einer der bedeutendsten Bibliotheken Deutschlands jener Zeit. Sie prägte die Weimarer Klassik mit und ist bis heute eines der wichtigsten Archive dieser Epoche.

Der Bestand

Die Forschungsbibliothek verfügt über einen Bestand von 1 Mio. Bände: Der Sammlungsschwerpunkt liegt auf der deutschen Kultur- und Literaturgeschichte zwischen 1750 und 1850. Zu den Kostbarkeiten gehören auch etwa 2000 mittelalterliche und frühzeitliche Buchhandschriften (darunter ein karolingisches Evangeliar aus dem 9. Jh. als ältestes Buch im Bestand) und 427 Inkunabeln. Hervorzuheben sind umfangreiche Sammlungen von Flugschriften aus der Reformationszeit, von Stammbüchern und Bibeln – darunter die beim Brand gerettete erste Gesamtausgabe der Luther'schen Bibelübersetzung von 1534 -. 10 000 historische Landkarten und 27 Globen sowie die weltweit größte Faust-Sammlung zur historischen Person Faust und zur künstlerischen Gestaltung des Faust-Stoffs. Geschlossen aufgestellt sind auch die Bibliotheken der Familie von Arnim, Nietzsches, des Weimarer Büchersammlers Haar und der Deutschen Shakespeare- Gesellschaft. Die Privatbibliothek Goethes in seinem Wohnhaus am Frauenplan wird ebenfalls von der Herzogin Anna Amalia Bibliothek verwaltet.

Das Aufmaß der Treppe



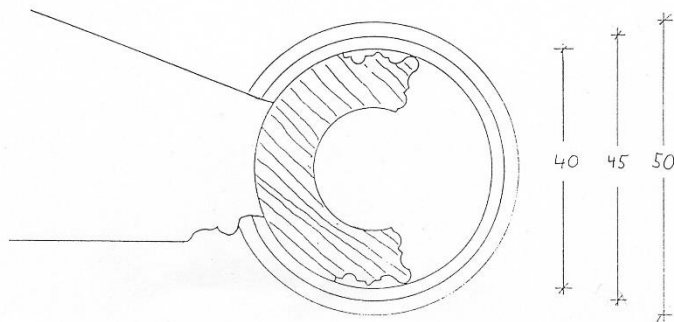
Bauherr:	Herzog Moritz zu Sachsen-Zeitz
Bauzeit:	1671
Baumeister:	Arnold
Material:	Eichenholz
Durchmesser:	294 cm Treppe
Durchmesser:	40 cm Spindel
Stufen:	62
Stufendicke:	6,4 cm
Stufen auf 360°:	16
Steigung:	18,2 cm
Auftritt:	27 cm
Geländerhöhe:	98 cm
Treppenaufmaß:	Ulrich John, Dortmund 19.5.1995



Säulensockel



Säulenkopf



Spindelquerschnitt und Stufe mit Distanzkerbe

Die Stufen sind in die Spindel eingestemmt, an der Vorderkante ist eine Distanzkerbe mit einer Profilierung angearbeitet, somit kann die Stufe wie mit einem Zapfen in die Säule eingeführt werden. Die vordere Stufenoberkante ist leicht gerundet, die Stufen sind nur wenig ausgetreten, (das Holz verhärtet mit dem Alter). Der Stufenüberstand, zu den 2,5 cm dicken Setzstufen ist an der Außenwangen 4 cm, an der Spindel 16 cm.

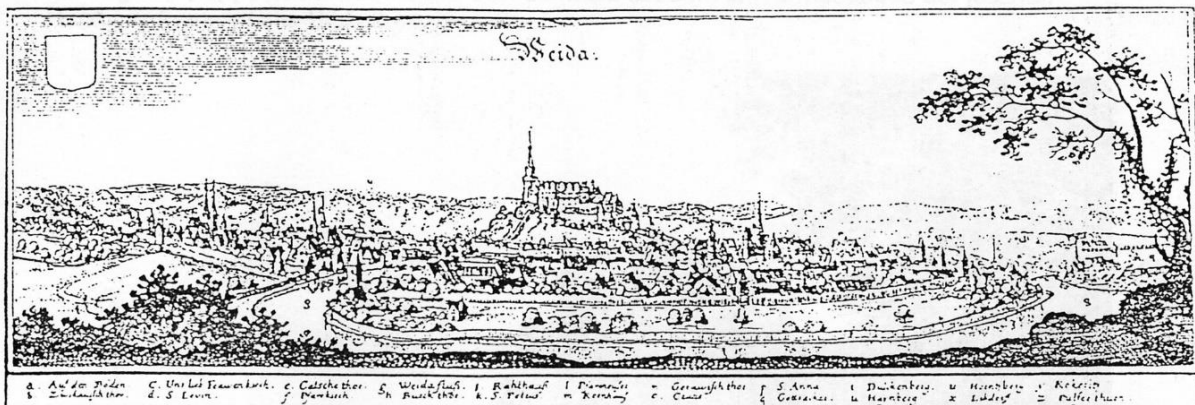
Die Spindel hat einen \varnothing von 40 cm. Die Basis ist ca. 90 cm hoch und hat einen \varnothing von 50 cm. Sie ist mit der Inschrift „Am Tage Magaretae 1671 A“ versehen, welche in Kerbschnitttechnik eingeschnitten wurde. Das A ist als Namenskürzel des ausführenden Zimmermanns zu werten. Die Basis ist gestuft ausgeführt und geht bei einer Höhe von ca. 90 cm in den Wund der Spindel über. Den oberen Abschluss der massiven Eichenholzspindel bildet ein Kompositkapitell, dessen Echtheit zur Treppenanpassung zweifelhaft ist.

Das Geländer und die Außenwange der Treppe wurden in der Zeit um 1824 in gotisch empfundener Eigenart angefügt. Die Außenwange ist aus zwei Brettern „formverleimt“ um den Außendurchmesser der Treppe herumgezogen worden. Auf dieser Wange mit dem Querschnitt von 32 x 3,6 cm ist das Stabgeländer mit „gotischen“ Zwischenbrettern aufgebaut. Es hat einen geschwungenen Antrittspfosten und mündet in drei Brüstungsumgänge, welche in dem Turm die Bibliotheksgalerien enden. Der Handlauf mit dem Querschnitt 5,5 x 7,5 cm zeigt ein klassisches Profil.



Treppenübergang im ersten Obergeschoß

Die Wendeltreppe der Osterburg zu Weida



...aus der Burggeschichte:

"Es war am 13. Juli des Jahres 1670. Drückende Sonnenglut lastet auf dem kleinen Städtchen Weida im damaligen Großherzogtum Sachsen-Weitz. Auf steiler Kuppe ragt die alte Osterburg turmbewehrt in den heißen Sommertag. Drinnen, im Burgverlies, lag in Ketten der Zimmergesell Arnold. Heute sollte er nach dem Richterspruch vom Leben zum Tode kommen, denn er hatte den Junker von Brandenstein auf der Burg erschlagen. Es war eine Tat aus Zorn und Eifersucht gewesen, denn der Junker hatte dem Fräulein nachgestellt, welches dem Zimmergesellen zur Frau versprochen war. Das Gesetz aber sah darum seine Tat nicht milder an. Wer Blut vergossen hat muß es mit seinem eigenen Blute sühnen. Schon hat sich die gaffende Menge eingefunden, die dem blutigen Schauspiel beiwohnen will. Plötzlich kommt Bewegung in die Massen und es erschallt der Ruf: 'Der Herzog Kommt!' Herzog Moritz von Sachsen-Weitz, zu dessen Machtbesitz Weida und die Osterburg zu damaliger Zeit gehört, besucht auf einer Jagd unversehens mit seinem Gefolge die Burg. Er gebietet dem Treiben Einhalt, als die Braut des Zimmergesellen um Gnade für ihren zukünftigen Ehemann bittet. Er kann den Richterspruch zwar nicht aufheben, aber er kann dem jungen Manne eine Möglichkeit erschließen, seine Untat durch eine andere Tat auszulöschen.

'Seht dort die mächtige Eiche im Schatten der Burg. Unter ihr habt Ihr gefehlt, dort wurde der Junker erschlagen. Könnt Ihr aus dem Stamm dieses Eichenbaumes mir eine Treppe zimmern für mein Schloß und steht diese Treppe übers Jahr fertig da, ohne das Euch bei Eurer Zimmermannsarbeit ein anderer geholfen hat, so seid Ihr frei und Eurer Strafe ledig.'

Man gibt dem Gesellen sein Handwerkzeug und es folgt die Zeit, in der sich die alte Eiche zur Treppe verwandelt. Am Margaretentage 1671 ist die Treppe fertiggestellt. Staunend steigen der Herzog und die Meister der Zünfte die Stufen der 'Großen Treppe', wie sie fortan genannt wird, hinauf und hinab. Ein hölzerner Meisterbrief.

Natürlich erhält der Zimmergesell Arnold seine Freiheit und beginnt mit seiner Braut ein neues, freies Leben."

Diese kleine Geschichte, die sich um die Entstehung der Treppe rankt, ist dem Heimatroman des Autors und Heimatforschers Paul Quensel "Am Tage Margaretae" (1935) entnommen. (Jubiläums-Festschrift 800 Jahre Osterburg zu Weida/Thüringen 1993)

Herzog Carl August von Sachsen-Weimar

geb. am 3. September 1757 in Weimar. gest. am 14. Juni 1828 in Graditz bei Torgau

Carl August war der älteste Sohn des Herzogs Ernst August II. Konstantin von Sachsen-Weimar und dessen Ehefrau Anna Amalia, Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel. Schon kurz nach der Geburt starb sein Vater. Bis zu seinem 18. Geburtstag übernahm seine selbst noch minderjährige Mutter Anna Amalia die Regentschaft. Als vorausschauende Frau legte sie auf die Erziehung ihres Sohnes besonderen Wert. Im Jahr 1772 verpflichtete sie den Dichter Christoph Martin Wieland als Hauslehrer für ihren Sohn. Wieland unterrichtet seinen Schützling im Sinne der Aufklärung unter anderem in Psychologie und Moralphilosophie.

1774 unternahm Carl August eine Bildungsreise nach Frankreich. Auf der Rückreise besuchte er den Hof in Darmstadt. Hier verlobte er sich mit der gleichaltrigen Prinzessin Luise. Seine Reise unterbrach er auch in Frankfurt, um den Dichter Johann Wolfgang Goethe, den er bei dieser Gelegenheit nach Weimar einlud, kennenzulernen. Mit seinem 18. Geburtstag im folgenden Jahr wurde er für volljährig erklärt und übernahm die Regentschaft von seiner Mutter Anna Amalia. Am 3. Oktober 1775 heiratete er in Karlsruhe Prinzessin Luise von Hessen-Darmstadt.

Goethe nahm das Angebot des jungen Herzogs an und traf am 7. November 1775 in Weimar ein. Zwischen beiden entwickelte sich bald eine tiefe Freundschaft, wobei der um acht Jahre ältere Dichter seine Lebenserfahrung ganz in den Dienst Carl Augusts stellte. Der Herzog übertrug ihm hohe Regierungsämter und erwirkte 1782 für Goethe einen kaiserlichen Adelsbrief.

1782 wurde Carl August Mitglied der Weimar Freimaurer-Loge 'Amalia'. Dem jungen Herzog genügte die Betätigung in seinem kleinen Land nicht. Mit dem Versuch, der Gründung eines Fürstenbundes als Gegengewicht zum preußisch-österreichischen Dualismus, stieg er ein in die Reichspolitik, hatte aber damit wenig Erfolg. Als Generalmajor der preußischen Armee beteiligte er sich, begleitet von Goethe, am Feldzug gegen Frankreich 1792. Auch während der napoleonischen Kriege stand er zeitweise in preußischem Dienst, konnte sich aber 1806 dem Zwang zum Eintritt in den Rheinbund nicht entziehen.

1804 heiratete der Sohn Carl Augusts, der Erbprinz Carl Friedrich, die russische Großfürstin Maria Pawlowna, Tochter des 1801 ermordeten Zaren Paul I. und Schwester seines Nachfolgers Alexander I. Dem Einfluss des Zaren und der eigenen konsequenten nationalen Haltung verdankte Carl August 1815 auf dem Wiener Kongress, auf dem die alliierten Sieger der Völkerschlacht über die Verbündeten Frankreichs Strafgericht hielten, seine Erhebung zum Großherzog. Zudem erfuhr das Großherzogtum eine beträchtliche Gebietserweiterung und erhielt Teile des Kreises Neustadt a. d. Orla und weitere kleine Herrschaften, wie zum Beispiel Blankenhain und Kranichfeld, so dass die Einwohnerzahl des Herzogtums von 120.000 auf ca. 200.000 anstieg.

Der Großherzog regierte nach den Grundsätzen des aufgeklärten Absolutismus und mit sicherem Gespür für die gesellschaftlichen Strömungen seiner Zeit. Als erstes deutsches Land erhielt Sachsen-Weimar-Eisenach 1816 ein "Grundgesetz über die landständische Verfassung des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach". Wichtige Grundrechte, die durch die Verfassung gewährt wurden, waren die Pressefreiheit und das Recht der freien Meinungsäußerung. 1817 ließ er die Jenaer Studenten nicht ohne Bedenken das Wartburgfest feiern, das der Gründung der Burschenschaften vorausging. Von Goethe wurde Carl August ermahnt, er solle allzu revolutionäre Unternehmungen verbieten!

Politisch hielt der Großherzog an den alten Bindungen zu Russland und Preußen fest. Dieser Linie folgte auch sein Sohn Carl Friedrich, dessen Töchter Maria und Augusta preußische Prinzen heirateten, Maria Prinz Karl und Augusta Prinz Wilhelm, den späteren deutschen Kaiser Wilhelm I. Die Hochzeit Augustas erlebte Carl August nicht mehr. Er starb am 14. Juni 1828 im Alter von 71 Jahren auf der Rückreise von Berlin. Unter großer Anteilnahme der Weimarer Bevölkerung wurde er in der Fürstengruft beigesetzt.

Johann Wolfgang von Goethe

Am 28. August 1749 wurde Johann Wolfgang Goethe in Frankfurt am Main geboren.

Am 22. März 1832 starb Johann Wolfgang von Goethe im Alter von 83 Jahren in Weimar.

Goethe wurde, gemeinsam mit seiner Schwester Cornelia, fast ausschließlich vom Vater in den damals üblichen Fächern Schreiben, Rechnen, Geschichte und Geographie sowie verschiedenen Sprachen (Lateinisch, Griechisch, Französisch, Englisch und Hebräisch) unterrichtet. Außerdem erhielt er Unterricht im Tanzen, Reiten und Fechten. Mit 16 Jahren besaß er eine so umfassende Bildung, dass die Eltern beschlossen, ihn zur Universität zu schicken.

1765 begann er sein Studium der Rechte in Leipzig, wofür er sich aber nie recht begeistern konnte. Eine schwere Krankheit zwang ihn zurück nach Frankfurt. Um 1770 ging er nach Straßburg um dort sein Studium fortzusetzen. Nach seiner Promotion zum Lizentiat der Rechte (1771) ging er 1772 zur Vervollständigung seiner juristischen Ausbildung als Referendar ans Reichskammergericht nach Wetzlar. In Wetzlar lernte er seine große Liebe Charlotte Buff kennen, die er später in seinem Roman „Die Leiden des jungen Werther“ verarbeitete, was ihm Weltruhm einbrachte.

Nach einer Einladung durch Carl August (Herzog von Sachsen-Weimar) folgte der Besuch in Weimar am 7. Nov. 1775. Bereits im Jahr 1776 wurde er zum Geheimen Legationsrat mit Sitz und Stimme im Conseil ernannt. Er erhielt ein Gehalt von 1200 Talern. Goethe wurde in viele Regierungsämter berufen, als Leiter der Kriegskommission, als Direktor des Wege- und Bergbaus, als Leiter der Finanzverwaltung usw. Faktisch war er Kabinettschef (Ministerpräsident). Auch für private Dinge des Herzogs wurde Goethe eingespannt.

1786 floh er nach Italien. Sein Ziel war Rom. Später nannte man diesen zweijährigen Aufenthalt „Italienische Reise“, was aber wohl eher für ihn zwei Jahre ungebundenes und freies Leben waren. 1788 setzte er sich wieder den Weimarer „Zwängen“ aus, Christiane Vulpius, eine einfache Frau, wurde seine Geliebte, 1806 seine Ehefrau. Eine Arbeiterin und Goethe – die Gesellschaft war schockiert, aber Goethe hatte einen guten Halt gefunden.

1791 übernahm er die Leitung des Weimarer Hoftheaters. Mit Goethe, Schiller, Herder, Wieland und dem Gedankenaustausch Goethes mit Johann Gottlieb Fichte und den Brüdern Humboldt wurde Weimar das geistige Zentrum Deutschlands.

1816 starb seine Frau Christiane. 1817 legte er die Leitung des Hoftheaters nieder. Johann Peter Eckermann wurde sein engster Vertrauter und Sekretär. 1828 starb sein Gönner Carl August. Sein „Hauptgeschäft“, Faust 1 und 2, konnte Goethe noch beenden. Kurz vor seinem letzten Geburtstag bestieg Goethe, als er in Ilmenau zu Besuch war, den Kickelhahn, wo er sein bekanntes Gedicht „Wanderers Nachtlied“ (Über allen Gipfeln ist Ruh' ...) an die Wand der Jagdhütte schrieb.

Am 22. März 1832 starb er und wurde neben Schiller und Carl August in der Fürstengruft beigesetzt.

Im Laufe von ca. 65 Jahren schrieb er mehr als 3000 Gedichte.

Die literarischen Werke umfassen Lyrik, Dramen, Epik, autobiografische, kunst- und literaturtheoretische sowie naturwissenschaftliche Schriften.



Goethe auf seiner Reise nach Italien



Wohnhaus von Goethe ab 1782

Friedrich Schiller

In Marbach am Neckar am 10. November 1759 geboren und am 9. Mai 1805 in Weimar gestorben.

1763 zog die Familie um nach Lorch, kurz nach der Geburt seiner Schwester Luise 1766 zog die Familie nach Ludwigsburg um. Im gleichen Jahr trat Friedrich in die Lateinschule ein. Bereits mit dreizehn verfasste er seine ersten Theaterstücke „Absalon“ und „Die Christen“.

Mit 14 Jahren musste er in die Militärakademie in Stuttgart, zwei Jahre später wechselte er das Studienfach und begann ein Medizinstudium, das er 1780 abschließen konnte, und wurde Militärarzt.

1781 vollendet Schiller das Theaterstück „Die Räuber“. 1782 wurde das Stück vom Mannheimer Hof- und Nationaltheater mit überwältigendem Erfolg uraufgeführt. Im Mai reiste Schiller ein weiteres Mal nach Mannheim. Herzog Karl Eugen warf den unbotmäßigen Dichter darauf vierzehn Tage lang ins Gefängnis und untersagte ihm bis auf weiteres, Komödien „und dergleichen Zeugs“ zu schreiben. In den nächsten Jahren tingelte er zwischen Mannheim und Frankfurt, auch als Theaterintendant hatte er keinen Erfolg, sein Vertrag in Mannheim wurde gekündigt, hochverschuldet landete er auf der Straße.

Herzog Carl August verlieh Schiller den Titel eines Weimarischen Rates. Im April 1785 reiste Schiller zu seinem vertrautesten und einflussreichen Freund Christian Körner (Herausgeber der ersten Gesamtausgabe der Werke Schillers) nach Leipzig, der ihm aus der finanziellen Notlage half. Im Sommer entstand im nahen gelegenen Dorf, dem heutigen Stadtteil Gohlis, die „Ode an die Freude“, im Herbst folgte er Körner nach Dresden-Loschwitz.

Am 21. Juli 1787 reiste Schiller nach Weimar und machte dort die Bekanntschaft von Herder und Wieland. Während einer Reise durch Rudolfstadt lernte er Charlotte von Lengefeld und deren Schwester Caroline kennen. „Don Carlos“ erschien 1787 und wurde sogleich aufgeführt. Nachdem Goethe 1788 von seiner Italienreise zurückkehrte, trafen sich beide in Rudolfstadt, ohne großes Interesse füreinander zu entwickeln.

Im Jahre 1789 erhielt Schiller eine Professur in Jena. In der Antrittsverlesung brachte er die „Räuber“, danach war die ganze Stadt in Aufruhr.

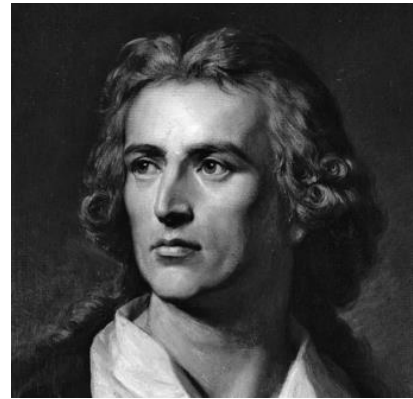
1790 heiratet Schiller Charlotte von Lengefeld. 1793 wurde sein erstes Kind geboren. In der kommenden Zeit entwickelte sich eine freundschaftliche Beziehung zu Goethe. Von 1796 bis 1800 gab Schiller die Literaturzeitschrift „Musenalmanach“ heraus, an der namhafte Zeitgenossen wie Johann Wolfgang Goethe, Johann Gottfried Herder, Ludwig Tieck, Friedrich Hölderlin und August Wilhelm Schlegel mitarbeiteten.

1799 übersiedelte Schiller nach Weimar. Das „Lied von der Glocke“ entstand in diesem Jahr. In der darauffolgenden Zeit erschienen die Dramen „Maria Stuart“, die „Jungfrau von Orléans“, und das Gedicht „Der Antritt des neuen Jahrhunderts“.

Am 16. November 1802 wurde Schiller das Adelsdiplom überreicht, er durfte sich von nun an Friedrich von Schiller nennen.

1804 vollendete er die Arbeit an „Wilhelm Tell“ und begann mit „Demetrius“. In der darauffolgenden Zeit erkrankte er immer öfters.

Im Februar 1805 erkrankte Schiller sehr schwer und traf am 1. Mai zum letzten Mal auf dem Weg ins Theater mit Goethe zusammen. Am 9. Mai starb Friedrich Schiller an einer akuten Lungenentzündung in Weimar. Die Obduktion ergab, dass Schillers linker Lungenflügel völlig zerstört war und andere Organe stark in Mitleidenschaft gezogen waren.



Schiller in Jungenjahren



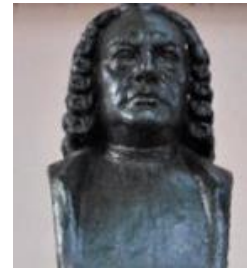
Wohnhaus in Weimar von Friedrich Schiller

Johann Sebastian Bach

In Eisenach am 21. März 1685 geboren, am 28. Juli 1750 in Leipzig gestorben. Sein Aufenthalt in Weimar war von 1708 – 1717.

Er war ein Komponist, Kantor, Hofkonzertmeister, Violinist sowie Orgel- und Cembalovirtuose des Barocks. In seiner Hauptschaffenszeit war er Thomaskantor zu Leipzig. Er gilt heute als einer der bekanntesten und bedeutendsten Musiker.

Zu Lebzeiten wurde Bach als Virtuose, Organist und Orgelinspektor hochgeschätzt; allerdings waren seine Kompositionen nur einem relativ kleinen Kreis bekannt. Der Großteil seiner Werke geriet nach seinem Tod jahrzehntelang in Vergessenheit. Komponisten der Wiener Klassik setzten sich mit den Werken gegen Ende des 18. Jh. auseinander und begannen mit der Wiederaufführung der Matthäus-Passion unter der Leitung von Felix Mendelssohn Bartholdy im Jahre 1829. Ab Mitte des 19. Jh. gehören Bachs Werke in der ganzen Welt zum festen Repertoire der Klassischen Musik. Zu seinen bekanntesten Werken gehören Das wohltemperierte Klavier – h-Moll-Messe – die Matthäus-Passion – Die Kunst der Fuge – Weihnachtsoratorium – Brandenburgischen Konzerte und viele Kantaten.



Johann Sebastian Bach

Im Juni 1708 siedelte er mit seiner schwangeren Frau nach Weimar, am 29. Dez. wurde das erste Kind getauft. Während seiner Zeit in Weimar folgten noch fünf Kinder.

Seine Wirkungsstätte war die Schlosskirche in Weimar, er fühlte sich dort sehr wohl. Ein Großteil seiner Orgelwerke entstand während dieser Zeit in Weimar. Darunter seine Passacaglia und Fuge c-Moll und zahlreiche Toccaten, Präludien und Fugen. Hier begann er die Orgelbüchlein, die als Sammlung von 164 Choralvorspielen angelegt waren, von denen er aber nur 44 vollendete.

Am 21. und 22. Februar 1713 befand sich Bach in Weißenfels anlässlich der Feierlichkeiten zum Geburtstag des Herzogs Christian von Sachsen – Weißenfels. Möglicherweise wurde dort die Jagdkantate BWV 208 aufgeführt, Bachs früheste bekannte weltliche Kantate. Kirchenkantaten sind aus der früheren Weimarer Zeit nur wenige überliefert.

Am 2. März 1714 wurde Bach in Weimar zum Konzertmeister ernannt. Obwohl er in der Hierarchie immer noch unter dem Kapell- und dem Vizekapellmeister stand, bekam er mit 250 Gulden ein erheblich höheres Gehalt als beide. Mit dem neuen Amt war die Pflicht verbunden, alle vier Wochen eine Kirchenkantate auf den jeweiligen Sonntag zu komponieren. Als erste erklang am 25. März (Palmsonntag und gleichzeitig Mariä Verkündigung) die Kantate Himmelskönig, sei willkommen (BWV 182). Ihr folgten in regelmäßigen Abständen noch mindestens 20 weitere Werke, die den Grundstock der späteren Leipziger Kantatenjahrgänge bildeten. Über das Instrumentalrepertoire, das Bach mit der Weimarer Hofkapelle pflegte, ist nahezu nichts bekannt, weil alle Unterlagen und Noten 1774 beim Brand der Wilhelmsburg vernichtet wurden.

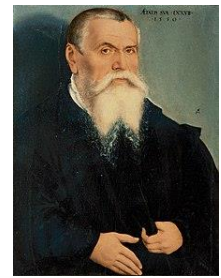
Wichtig für Bach waren offenbar auch seine Beziehungen zum Dresdner Musikdirektor Johann Georg Pisendel. Stilkritische Vergleiche von Bach und Pisendels Solowerken für Violine legen nahe, Pisendel habe Bach zur Komposition der sechs Sonaten und Parititen angeregt. Bereits 1709 hatten Bach und Pisendel einige Zeit miteinander in Weimar verbracht und seither Kompositionen ausgetauscht. Durch Pisendel, der kurzzeitig ein Schüler Antonio Vivaldis war, wurden Bach möglicherweise Vivaldis Kompositionen vermittelt. Außerdem hatte der junge, musikalisch begabte Neffe des Fürsten, Prinz Johann Ernst, in den Niederlanden die italienische Musik kennengelernt und brachte von dort viele Partituren mit. In den Weimarer Jahren transkribierte Bach mehrere Werke Vivaldis (insbesondere aus dem L'Estro Armonico), so die Cembalo-Konzerte in D-Dur (BWV 972), C-Dur (BWV 976) und F-Dur (BWV 978). Anlässlich der Hochzeit seines Dienstherrn Ernst August am 24. Januar 1716 in Nienburg lernte er dessen Schwager, den dortigen jungen Fürsten Leopold von Anhalt-Köthen, kennen. Als im folgenden Jahr der bisherige Hofkapellmeister Augustin Reinhard Stricker seinen Posten verließ, unterschrieb Bach bereits am 5. August 1717 den Vertrag als dessen Amtsnachfolger in Köthen, ohne jedoch vorher um seine Entlassung in Weimar gebeten zu haben. Als er dies nachholen wollte, erhielt er seine Demission nicht, sondern wurde am

6. November wegen seiner „Halsstarrigen Bezeugung“ in der Landrichterstube in Haft genommen und am 2. Dezember aus Haft und Dienstverhältnis in Ungnade entlassen.

Lucas Cranach der Ältere

Er wurde vermutlich um den 4. Oktober 1472 in Kronach geboren, gestorben ist er 16. Oktober 1553 in Weimar.

Er war einer der bedeutenden deutschen Maler, Grafiker und Buchdrucker der Renaissance. Cranach war ab 1505 Hofmaler am kursächsischen Hof unter Friedrich dem Weisen, Johann dem Beständigen und Johann Friedrich dem Großmütigen. Neben zahlreichen Altwerken, allegorischen Gemälden fertigten er und seine Werkstatt und eine große Zahl an Porträts seiner Dienstherrn sowie von Martin Luther und Philipp Melanchthon. Die Cranach-Werkstatt, die mutmaßlich rund 5000 Gemälde hinterlassen hat, wurde von seinem gleichnamigen Sohn Lucas Cranach dem Jüngeren fortgeführt.



Lucas Cranach

In Wittenberg war er 15 Jahre Stadt Kämmerer und von 1537 bis 1544 Bürgermeister. Dort schloss er Freundschaften mit Philipp Melanchthon und Martin Luther. Zusammen mit seiner Ehefrau war er 1525 Trauzeuge bei dessen Heirat mit Katharina von Bora und Taufpate von Luthers ältestem Sohn Johannes.

Im Jahr 1547 unterlag sein dritter Dienstherr Herzog Johann Friedrich der Großmütige in der Schlacht bei Mühlhausen den kaiserlichen Truppen und wurde gefangen gesetzt. Auf Aufforderung Johann Friedrichs folgte ihm Cranach drei Jahre später in die Gefangenschaft nach Augsburg, dann nach Innsbruck. Auch dort war er für den Herzog und dessen Besucher tätig – seine Wittenberger Werkstatt hatte er inzwischen seinem Sohn Lucas übergeben.

1552 ging Lucas Cranach der Ältere mit dem Herzog in dessen neue Residenz nach Weimar. Dort wohnte er bis zu seinem Tod 1553 im Haus seiner Tochter Barbara Cranach (dem „Cranachhaus“).



In dem Wohnhaus auf der Ostseite des Weimarer Marktplatzes wohnte er die letzten Monate seines Lebens